



**SIK ISEA**

Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft  
Institut suisse pour l'étude de l'art  
Istituto svizzero di studi d'arte  
Swiss Institute for Art Research



Häfelin, Emil, *Himmelsleiter*, 1973, Aquarell auf Papier, 78 x 57 cm (Objektmass), Privatbesitz

### Bearbeitungstiefe

■■■■□□

### Name

**Häfelin, Emil**

### Lebensdaten

\* 9.4.1921 Winterthur, † 16.9.2001 Marthalen

### Bürgerort

Oberbüren (SG), Winterthur

### Staatszugehörigkeit

CH

### Vitazeile

Maler und Zeichenlehrer. Aquarell, Zeichnung, Lithografie und Wandbild

### Tätigkeitsbereiche

Aquarell, Lithographie, Wandbild, Acrylmalerei, Bleistiftzeichnung, Farbstiftzeichnung, Pastell, Tuschezeichnung, Mosaik, Radierung

### Lexikonartikel

1947 Diplom als Zeichenlehrer; 1947–1985 Zeichenlehrer an der Kantonsschule im Lee in Winterthur. 1945–1951 Ehe mit Liliane Brand; 1948 Geburt von Annette. 1952–1966 mit der Künstlerin Gertrud Bleibler verheiratet; 1955 Geburt von Martin, 1957 von Magdalena. 1966–1976 Ehe mit Verena Maier. Seit 1984 Partnerschaft mit Doris Bieger. Als leidenschaftlicher Hobbygärtner in den 1980er-Jahren Anlage eines Hortus conclusus auf der Rückseite seines Marthaler Wohnhauses; 1989–1992 Abfassung von Texten über sein Schaffen; ab den 1990er-Jahren Beschäftigung mit Religion, insbesondere mit Mystik.

Als Maler Autodidakt. Studienaufenthalte 1947 in Belgien

und Holland, 1950 in Frankreich, 1953 in Italien, 1953–54 in Paris und 1959 in Spanien. 1957 Freskokurs in Caslano. 1944 Aufnahme in die Künstlergruppe Winterthur, 1951–56 Mitglied des Vorstandes des Kunstvereins Winterthur, ab 1952 Mitglied der GSMBA. 1961–62 Bühnenbildner für das Opernhaus Zürich. Das 1963 begonnene Werkverzeichnis führt rund 500 Werke an. Seit 1941 zahlreiche Einzel- und Gruppenausstellungen. 1990 Retrospektive der Zeichnungen im Museum zu Allerheiligen in Schaffhausen, 1993 der Aquarelle im Kunstmuseum Winterthur; 2001–02 Gedenkausstellung im Kunstmuseum Winterthur.

Die frühen Aquarelle und Pastelle sowie die späteren Ölgemälde zeigen neben Landschaften auch Ortsansichten, Stillleben, Interieurs, Porträts, Figurendarstellungen und Akte; Vorbild ist die französische Peinture. Ab 1963 konzentriert sich Häfelin auf die Aquarellmalerei und die Zeichnung. Er avanciert zu einem wichtigen Schweizer Vertreter der Aquarelltechnik, über die er 1971 einen Aufsatz verfasst. Das zeichnerische Œuvre umfasst Skizzen, vorbereitende Bildstudien und eigenständige Zeichnungen. Motive sind die heimatliche Landschaft von Winterthur, das Tösstal, das Zürcher Unterland, der Thurgau und später vor allem das Zürcher Weinland. Die Darstellungen zeichnen sich durch die subtile Schilderung der Lichtstimmungen und durch die Veränderung der Landschaften im Wechsel der Jahreszeiten aus. Der Himmel – in seiner Durchgestaltung ein zentrales Bildelement – ist meist bedeckt, häufig sind Winter- und Flusslandschaften, zahlreich die Wiedergaben der Landschaft in der Dämmerung und bei Nacht. In der zweiten Hälfte der 1960er-Jahre wird die Malweise immer feiner. Ab 1966 treten in Trompe-l'œil-Technik gemalte Stillleben im Stil des Magischen Realismus neben die Landschaften.

Ab 1968 verschmelzen die als eigenständige Gattungen weiterlebenden Landschaften und Stillleben zu Aquarellen von surrealer Prägung, auf denen Häfelins Bekanntheit beruht. Der Künstler nennt diese Werke, deren beste Beispiele bis in die frühen 1990er-Jahre entstehen, «kleine Mysterienspiele». Es sind verschlüsselt formulierte und surreal komponierte Bilderzählungen. In einer Nahzone – meistens auf einem Fensterbrett oder einem Tisch oder als Projektionen im Himmel – werden verschiedene Gegenstände illusionistisch überhöht, im Prospekt ist die Landschaft des Zürcher Weinlandes dargestellt.

Hinsichtlich des Bildaufbaus nennt der Künstler in seinen Schriften verschiedene Inspirationsquellen: Der Blick aus dem Fenster aufs Geschehen und der stilllebenartige Dekor im Repousoir greifen auf Darstellungen in Andachtsbüchern des 15. Jahrhunderts zurück; die Wiedergabe der Landschaft ist wie in der altniederländischen Malerei überdeutlich; der erhöhte Betrachterstandort und die Verkürzung des

Mittelgrundes erinnern an Gemälde Pieter Bruegel des Älteren; das Mittel des Kastenbildes mit fehlender Rückwand dient der Verstärkung der Raumflucht. Die Landschaften sind aperspektivisch aufgebaut und bestehen aus mehreren ineinander verschmolzenen Ansichten. Im Detail werden Zentralperspektive und Proportionen befolgt, aufs Bildganze gesehen sind sie aufgehoben. Die Beleuchtung entspricht nicht mehr einer einzigen lokalisierbaren Lichtquelle. Durch die verzerrten Grössenverhältnisse – analog der mittelalterlichen Bedeutungsperspektive – und die magische Dingerfahrung aufgrund der übersteigerten zeichnerischen Schärfe werden die Objekte im Vordergrund rätselhaft; ihre Allegorik ist vielschichtig. Der Blick aufs Weinland verrät eine pantheistische Weltsicht.

Werke: Bern, Schweizerische Eidgenossenschaft, Bundesamt für Kultur; Elgg, Krankenhaus Eulachtal, *Glückwünsche*, 1981–82, Acryl; Marthalen, Restaurant Rössli, *Halboffen*, 1980, Acryl auf Sperrholz; Rheinau, Psychiatrische Klinik, *Botschaft*, 1971–72, Aquarell; Rheinau, Psychiatrische Klinik, *Verwandlung*, 1976–77, Acryl; Kunstmuseum Winterthur; Stadt Winterthur; Winterthur, Kindergarten Erlenstrasse, *Malve und Fasan*, Natursteinmosaik, 1955; Winterthur, Rathaus, Gemeinderatssaal, *Der rote Faden*, 1973, Dispersion; Kunstsammlung Kanton Zürich; Sammlung der Stadt Zürich.

Quellen: Zürich, Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft, Handschriften- und Nachlassarchiv, Nr. 212.

Jochen Hesse, 2006

#### Literaturauswahl

- *Künstlergruppe Winterthur 1999*. Konzept und Organisation: Manfred Schoch und Peter Graf; [Texte:] Dieter Schwarz [et al.]. Winterthur: Künstlergruppe Winterthur, 1998
- *Emil Häfelin*. Kunstmuseum Winterthur, 1993. Text: Jochen Hesse. Winterthur, 1993
- Jochen Hesse: «Ein Verehrer der sichtbaren und der geistigen Welt. Der Winterthurer Künstler Emil Häfelin feiert heute seinen 70. Geburtstag - Gesammelte Erfahrungswerte». In: *Der Landbote*, 9.4.1991
- Emil Häfelin: *Grundlagen meiner Malerei*. [Typoskript]. [Marthalen, 1990]
- *Emil Häfelin, Zeichnungen 1973-1989. Claude Saucy, Radierungen, Kupferstiche, Farbholzschnitte 1977-1989. Traugott Spiess, Tachistische und monochrome Bilder 1960-1980*. Schaffhausen, Museum zu Allerheiligen, 1990. [Texte:] Tina Grütter [et al.]. Schaffhausen, 1990
- Emil Häfelin: *Mein Anliegen*. [Typoskript]. [Marthalen, 1989]
- *Künstlergruppe Winterthur 1989*. [Texte:] Rudolf Koella und Adrian Mebold. Winterthur, 1989
- *3. Biennale der Schweizer Kunst. Aktualität Vergangenheit*, Ausst.-Kat. Kunstmuseum Winterthur, 2.4.-28.5.1978.
- E. [Emil] Häfelin: «Die Aquarelltechnik». In: *Der Schweizer Rotarier*, 47, 1971, 4, S. 162-165
- Helmut Kruschwitz: «Emil Häfelin in der Galerie zum Weissen Haus». In: *Der Landbote*, 18.9.1971

#### Website

<https://www.zbcollections.ch/home/#/content/30f5391b63d8>

[418bb686f42bc353306f](https://www.sikart.ch/kuenstlerinnen.aspx?id=4000673&lng=de)

#### Archiv

SIK-ISEA, Schweizerisches Kunstarchiv, HNA 212

#### Direktlink

<http://www.sikart.ch/kuenstlerinnen.aspx?id=4000673&lng=de>

#### Letzte Änderung

21.09.2020

#### Disclaimer

Alle von SIKART angebotenen Inhalte stehen für den persönlichen Eigengebrauch und die wissenschaftliche Verwendung zur Verfügung.

#### Copyright

Das Copyright für den redaktionellen Teil, die Daten und die Datenbank von SIKART liegt allein beim Herausgeber (SIK-ISEA). Eine Vervielfältigung oder Verwendung von Dateien oder deren Bestandteilen in anderen elektronischen oder gedruckten Publikationen ist ohne ausdrückliche Zustimmung von SIK-ISEA nicht gestattet.

#### Empfohlene Zitierweise

AutorIn: Titel [Datum der Publikation], Quellenangabe, <URL>, Datum des Zugriffs. Beispiel: Oskar Bächtli: Hodler, Ferdinand [2008, 2011], in: SIKART Lexikon zur Kunst in der Schweiz, <http://www.sikart.ch/kuenstlerinnen.aspx?id=4000055>, Zugriff vom 13.9.2012.